ZENTRUM FÜR SCHULPRAKTISCHE LEHRERAUSBILDUNG

KREFELD

SEMINAR FÜR DAS LEHRAMT AM BERUFSKOLLEG

Schriftlicher Unterrichtsentwurf

Fachrichtung:	Sozialpädagogik
Fach:	Sozialpädagogische Theorie und Praxis
Lernfeld:	
Thema:	Reflexion eines durchgeführten Angebots im Rahmen des Anerkennungsjahres
Kurze Zusammenfassung	Der Praxisbesuch hat in vielerlei Hinsicht Gegenwarts- als auch Zukunftsbedeutung für die Studierende. Durch die Erweiterung ihrer Reflexionsfähigkeit wird die Professionalisierung ihres pädagogischen Handelns ermöglicht. Besonders in pädagogischen Berufen ist die kontinuierliche Selbstreflexion Voraussetzung für Qualität in der Arbeit.
Datum:	Donnerstag, den 24.11.2011
Bildungsgang/Stufe:	Fachschule Sozialpädagogik Anerkennungsjahr
Autor:	K. M.

1. Lernvoraussetzungen im Hinblick auf die Unterrichtsstunde

1.1 Rahmenbedingungen

Die Studierende B.P., 23 Jahre alt, hat sich dankenswerter Weise für die Durchführung meiner Praxislehrprobe bereit erklärt. Frau P. ist mit der Allgemeinen Hochschulreife 2009 in die Erzieherausbildung gestartet und hat die Oberstufe letzten Sommer erfolgreich abgeschlossen. Inzwischen befindet sie sich im dritten und letzten Jahr der Ausbildung, dem Anerkennungsjahr. Dies bedeutet, dass die Ausbildung sich jetzt auf die Praxis konzentriert. Die Studierenden sind nun gefordert, die theoretischen Kenntnisse aus der schulischen Ausbildung in der Praxis anzuwenden. Während des Anerkennungsjahres werden vier bis fünf Praxisbesuche durchgeführt, in denen die Studierenden bei ihrer praktischen Tätigkeit beobachtet werden und dies anschließend reflektiert wird. Dabei werden die Bereiche Freispielführung, Angebot, Projektarbeit, Elternarbeit und Planungs- und Entwicklungsgespräch abgedeckt. Die schulische Ausbildung im Anerkennungsjahr findet im Block statt.

1.2 Vorkenntnisse/ Verhalten bezogen auf den Stundeninhalt

Ich kenne die Studierende aus einer Unterrichtsreihe, die ich letztes Jahr in dieser Klasse gehalten habe. Allerdings kenne ich weder die Einrichtung, noch habe ich die Studierende in der Praxis bisher gesehen.

Selbstkompetenz

Im Unterricht habe ich Frau P. als eine selbstbewusste junge Frau erlebt, die sich innerhalb der Klasse gut behaupten kann. Auch habe ich bei Gruppenarbeiten erlebt, dass sie hier schnell die Gruppenführung übernimmt. Daher kann ich mir vorstellen, dass es ihr gut gelingen wird, die Kindergruppe zu leiten und ggf. Grenzen zu setzen.

Sach- und Fachkompetenz

Frau P. hat im Unterricht neue Inhalte stets schnell mit Vorwissen verknüpfen und somit in einen größeren Zusammenhang einordnen können. Daher ist zu erwarten, dass sie für weniger gelungene Elemente ihres Angebots Handlungsalternativen benennen kann und diese auch fachtheoretisch begründen kann.

Methodenkompetenz

Frau P. ist mit der Methode, mit Karten zu reflektieren, vertraut, da dies eine der beiden bei uns am Berufskolleg gängigen Reflexionsmethoden ist.

Der letzte Praxisbesuch

Aus dem Protokoll des letzten Praxisbesuchs ist deutlich geworden, dass Frau P. über ein besonders hohes Organisationstalent verfügt. Ihr ist es jederzeit gelungen, alle Kinder während der Freispielführung im Blick zu behalten – auch in Situationen, in denen einzelne Kinder viel Aufmerksamkeit von ihr eingefordert haben.

Weiterhin zeigte sie eine hohe Kompetenz in der Beziehungsgestaltung. Durch das Senden von Ich-Botschaften und der gemeinsamen Erarbeitung von verständlichen Regeln mit einem Kind gemeinsam gelang ihr eine wertschätzende Kommunikation. Als Beratungsschwerpunkt wurde festgehalten, dass Frau P. noch stärker Sprachanlässe schaffen bzw. sich anbietende Gelegenheiten aufgreifen soll. Ebenso sollte sie versuchen, Erwartungshaltungen nicht vorschnell zu kommunizieren, sondern dem Kind aktiv zuhören, um erfahren zu können, was das Kind eigentlich ausdrücken will bzw. was es bewegt. Dies wurde schließlich auch als Entwicklungsauftrag festgehalten.

2. Didaktisch-methodische Schwerpunkte

2.1 Curriculare Anbindung

Der Lehrplan sieht für die Fachschulausbildung in der Fachrichtung Sozialpädagogik eine starke Kooperation verschiedener Lernorte vor. Neben der Schule kommen verschiedene sozialpädagogische Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit während der Ausbildung zum Tragen. Für das dritte Ausbildungsjahr legen sich die Studierenden auf ein Arbeitsfeld fest, in dem sie ihr einjähriges Berufspraktikum absolvieren.[1] Während des Berufspraktikums sieht der Lehrplan vier bis sechs Besuche vor, bei denen sich die Fachschule und die Praxisanleiter über die Kompetenzentwicklung des Studierenden austauschen.[2] Zudem wird als ein Ausbildungsziel für diese Fachschulausbildung die „kritische Reflexion [der eigenen] Person“ genannt.

Das Berufspraktikum ist dem Lernfeld 4 *Professionell in sozialpädagogischen Einrichtungen arbeiten* zugeordnet. Als angestrebte Kompetenzerweiterung wird in der Didaktischen Jahresplanung des Maria-Lenssen-Berufskollegs explizit die professionelle Reflexion pädagogischer Arbeit genannt.

2.2 Didaktisch-methodische Begründung

Der Praxisbesuch hat in vielerlei Hinsicht Gegenwarts- als auch Zukunftsbedeutung für die Studierende. Durch die Erweiterung ihrer Reflexionsfähigkeit wird die Professionalisierung ihres

[1] Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Lehrplan zur Erprobung für das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen, Fachschule Sozialwesen Fachrichtung Sozialpädagogik 2006, S. 20f.

[2] ebd., S. 21.

pädagogischen Handelns ermöglicht. Besonders in pädagogischen Berufen ist die kontinuierliche Selbstreflexion Voraussetzung für Qualität in der Arbeit. Frau P. vertieft zudem durch das Reflexionsgespräch ihr Sach- und Fachwissen, auf das sie in ihrer täglichen Arbeit angewiesen ist. Sie vertieft es, indem sie ihr theoretisches Wissen in der Praxis anwendet und sich anschließend aktiv mit gelungenen Elementen und mit der Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen auseinandersetzt. Somit lernt sie, pädagogische Handlungsmaßnahmen zu bewerten und zu optimieren. Außerdem übt sich die Studierende im fachlichen Austausch, der inzwischen in der Frühpädagogik unabdingbarer Bestandteil der Kernarbeit geworden ist. Nicht zuletzt wird ihr das Üben eines argumentativen Vertretens der eigenen Entscheidungen und Sichtweisen in Personal- und Elterngesprächen hilfreich sein.

Für die Kartenphase wähle ich zwei verschiedene Farben, die einerseits die „Sonnenscheinkarten“ und andererseits die „Entwicklungskarten“ repräsentieren. Die Sonnenscheinkarten werden die ganze Zeit über sichtbar auf dem Tisch liegen bleiben, auch in Phasen, in denen sich das Gespräch vormerklich um die mögliche Entwicklung von Frau P. drehen wird. Sie hat ihre Stärken dadurch permanent im Blick und kann sie zum Beispiel als Ressource für die Entwicklung von Ideen zur Entwicklungszielerreichung nutzen.

Die Entwicklungskarten werden auf zwei Stück pro Teilnehmer begrenzt, um Entwicklungsziele erreichbar zu halten. Sind die Beratungsschwerpunkte zu viele und/ oder in ihrem jeweiligen Ausmaß zu umfangreich, wird Entwicklung eventuell sogar verhindert. Daher werden mögliche Beratungsschwerpunkte, die weniger dringlich sind oder gar zur Perfektionierung des beruflichen Handelns dienen und für die eben keine Kapazität auf den Karten vorhanden ist, auf einen späteren Zeitpunkt in der Ausbildung verschoben. Die Teilnehmer werden somit zu einer Festlegung von Prioritäten veranlasst, die wiederum bei der Festlegung des Entwicklungsauftrages durch die Studierende noch einmal einer Priorisierung unterzogen werden. Die Sonnenscheinkarten hingegen können unbegrenzt ausgefüllt werden. Je deutlicher die eigenen Stärken werden und je vielfältiger sie sind, desto handlungsfähiger wird sich die Studierende fühlen und desto leichter wird ihr das Vollziehen der Entwicklungsschritte fallen.

Zum Abschluss der Kartenphase wird sie die Karten clustern, um die Themenschwerpunkte deutlicher werden zu lassen. Häufig sind verschiedene Karten thematisch verwandt, nur sind sie unterschiedlich formuliert. Durch die Sortierung wird dies auch visuell deutlich und ist somit eine Hilfestellung für die spätere Festlegung auf zwei Entwicklungsaufträge.

Die Anleiterin wird durchgängig als Ausbildungspartnerin in die Reflexion einbezogen. Sie ist fachkompetent, bietet oftmals einen anderen Blickwinkel, kennt sowohl die Studierende in ihrer

Rolle als angehende Erzieherin in ihrem Arbeitsfeld als auch die Kinder sehr gut. Somit stellt sie eine wertvolle Ressource dar, die befruchtend zur Diskussion beitragen kann.

Daher werden auch die Möglichkeiten zur Erreichung des Entwicklungsauftrages gemeinsam erarbeitet. Jeder der Beteiligten verfügt über eine hohe Fachkompetenz, die sich im fachlichen Austausch potenziert. Aufgrund individueller Vorerfahrungen und aktuellen Themen schaut jeder mit seiner ganz persönlichen „Brille“ auf das gezeigte Angebot. Diese Ressourcen sollen auch genutzt werden.

Zum Thema Leistungsbewertung ist zu erwähnen, dass mit der Studierenden vereinbart wurde, dass ich wie die anderen Parteien auch einen Notenvorschlag erteile, die letztliche Notensetzung aber durch Frau O., meiner Ausbildungslehrerin und Praxislehrerin von Frau P., geschieht.

3. Ziele des Reflexionsgesprächs

Die Studierende erweitert ihre Reflexionsfähigkeit hinsichtlich ihrer pädagogischen Tätigkeit, indem sie sich aus kritischer Distanz mit ihrer Erzieherpersönlichkeit und dem gezeigten Handlungsrepertoire auseinandersetzt.

Die Studierende erweitert ihre Fachkompetenz im Bereich der Bewegungsförderung, indem sie die durchgeführten pädagogischen Handlungsmaßnahmen hinsichtlich ihres Erfolges überprüft und ggf. theoriegeleitet Handlungsalternativen aufzeigt.

Weiterhin erweitert die Studierende ihre Selbstkompetenz, indem sie ihre Stärken, vorhandene Ressourcen und auch Entwicklungsbereiche erkennt, einen Entwicklungsauftrag für sich selbst formuliert und Handlungsoptionen zur Erreichung dessen entwickelt.

4. Synopse

Vor Beginn des eigentlichen Reflexionsgespräches hat die Studierende die Möglichkeit, sich für einige Minuten zurückzuziehen, um sich auf die Nachbesprechung vorzubereiten. Wenn die Studierende soweit ist, beginnt die eigentliche Reflexion. Obwohl das Schreiben einer Synopse für Reflexion eher untypisch sein mag, habe ich mich dennoch dafür entschieden, da ich die Synopse als übersichtlicher als einen Fließtext erachte. Dies führt allerdings teilweise zu ungewöhnlichen Phasenbezeichnungen, die dennoch ihren Zweck erfüllen. Ich bitte an dieser Stelle um Toleranz.

Phase	**Inhalt**	**Methode/ Sozialform**	**Medien**
Einstieg	Übersicht über Ablauf des Gesprächs	Lehrervortrag	Übersicht des Gesprächsablaufs

Statement der Studierenden	Statement	Schülerpräsentation	
Kartenphase Erarbeitung Präsentation Auswertung	Beschriftung der „Sonnenscheinkarten“ und „Entwicklungskarten“ durch Studierende, Lehrer und Praxisanleiterin Vorstellen und Begründung der Karten Sortieren nach inhaltlichen Schwerpunkten durch Studierende	Einzelarbeit Präsentation Clustern	Karten in zwei Farben
Entwicklungsauftrag Erarbeitung	Zusammenfassung aller Karten durch Lehrer Formulierung von ein bis zwei Entwicklungsaufträgen durch Studierende; ggf. Hilfestellung durch Lh oder Anleiterin	Lehrervortrag Einzelarbeit Gespräch	
Problemlösung	Ideensammlung zur Erreichung des Entwicklungsauftrages	Gespräch	
Abschluss	begründete Notenvorschlag von allen Parteien Vereinbarungen, das Protokoll betreffend	Gespräch	

5. Anlagen

- Übersicht über Gesprächsablauf
- Handreichung zur Bewertung

6. Bibliographie

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Lehrplan zur Erprobung für das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen, Fachschule Sozialwesen Fachrichtung Sozialpädagogik 2006.

Verlauf des Reflexionsgesprächs

Handreichungen für die Beurteilung von Angeboten

1. **Vergleich: Planung und Verlauf**
   a) Hinführung
      - Welche sinnvollen Motivationshilfen bietet die / der Studierende?
      - Wird eine förderliche Atmosphäre geschaffen?
      - Wie bezieht die / der Studierende Vorkenntnisse, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder mit ein?
      - Wird das Thema des Angebotes für die Kinder erkennbar?
      - Wie gelingt der thematische Übergang zur Durchführung (Gelenkfragen)?

   b) Durchführung
      - Wie wird die Motivation aufrecht erhalten?
      - Wie werden die Sachverhalte vermittelt (adressatengerecht, verständlich, sachlogisch, anschaulich)?
      - Welche Hilfestellungen gibt die / der Studierende hier den Kindern?
      - Wie werden spontane Anregungen und Äußerungen der Kinder aufgegriffen und behandelt?
      - Gibt die / der Studierende den Kindern genügend Raum für Partizipation?
      - Wie wird der Übergang zum Abschluss gestaltet?

   c) Abschluss
      - Wie werden die Kinder auf die Beendigung der geführten Tätigkeit vorbereitet?
      - Wie wird die geführte Tätigkeit beendet? (z.B. Vertiefung, Zusammenfassung etc.)?
      - Wie wird die Arbeit der Kinder wertgeschätzt?

   d) Methoden
      - Ist die Methodenwahl vielfältig, zielgruppenbezogen und zielorientiert?

   e) Medien
      - Werden zielgruppenbezogene, anschauliche Medien gewählt?
      - Geht von den Medien eine Motivation aus?

   f) Vorbereitung / Organisation
      - Sorgt die Vorbereitung / Organisation für einen reibungslosen Ablauf der geführten Tätigkeit?

2. **Entwicklungsziele, persönliche Ziele**
   - Werden die Entwicklungsziele für jedes einzelne Kind erreicht? (Belege)
   - Werden die persönlichen Entwicklungsziele erreicht? (Belege)
   - Was sind mögliche Gründe für das Nichterreichen der Entwicklungsziele?

3. **Pädagogisches Verhalten / Verhalten der Kinder**
   - Wie gelingt der / dem Studierenden die Gruppenführung, werden gruppenpädagogische Prozesse beachtet?
   - Wie gelingt die Interaktion zwischen der / dem Studierenden und den Kindern?
   - Ist das Sprachverhalten adressatengerecht?
   - Setzt die / der Studierende Stimme, Mimik, Gestik und Körperhaltung situationsangemessen ein?
   - Zeigt die / der Studierende situatives und flexibles Handeln?
   - Zeigt die / der Studierende den Kindern gegenüber Empathievermögen und Wertschätzung?
   - Wie ist der Umgang mit Erziehungsmitteln?
   - Ist die / der Studierende den Kindern ein Vorbild?
   - Verhält sich der / die Studierende bei Konflikten professionell?
   jeweils unter Berücksichtigung des Verhaltens der Kinder
   - Erfolgt eine differenzierte und wertfreie Beobachtung?

4. **Alternativen / Ausblick**
   - Welche Alternativen wären sinnvoll gewesen?
   - Wie soll die pädagogische Arbeit weitergeführt werden?
   - Welche persönlichen Entwicklungsziele können formuliert werden?